

Studium des Wortschatzes, das man heute als die hohe Schule der Sprachforschung ansieht, führt — sobald man die Schweiz nicht isoliert betrachtet — zu ähnlichen Ergebnissen. So dass Keller, nachdem er noch die Rolle der Ligurer im Verhältnis zu den Basken gestreift hatte, zum Schluss kam: die Romanisierung der Schweiz ging ohne jede Beeinflussung vor sich. Die Differenzierung im Alpengebiet geschah im 9. Jahrhundert. Angesichts der Vielheit der dabei entstehenden Stämme, und trotz vieler verwandtschaftlicher Beziehungen kann von Einheit der Herkunft und der Sprache bei den Gotthardvölkern keine Rede sein, es sei denn, wir wollten dafür Völkerbewegungen verantwortlich machen, die im zweiten Jahrtausend vor Christus stattfanden.

Vom Geist des modernen Jugoslawien

CRS. Von der modernen jugoslawischen Literatur und Kultur ist in unseren Breitengraden nicht allzu viel bekannt. Daher war es interessant zu erfahren, wie das geistige Leben des titoistischen Jugoslawien sich in der Literatur dieses Landes ausprägt und Gestalt findet. Die schweizerisch-jugoslawische Gesellschaft hatte in der Person von Otto Bihalji-Merin, Belgrad, einen sachkundigen Referenten gefunden, der Montagabend in der Kunsthalle über «Geist und Probleme der zeitgenössischen jugoslawischen Kultur» sprach. Prof. Dr. Fritz Lieb stellte den Vortragenden vor, dessen Bücher «Spanien zwischen Tod und Geburt» und «Auf Wiedersehen im Oktober» auch bei uns bekannt geworden sind. Bihalji-Merin ist Herausgeber der Zeitschrift «Jugoslavji», und demnächst wird in der Schweiz sein Buch «Kleines Land zwischen zwei Welten» erscheinen.

Jugoslawien ist heute in vollem Aufbruch und Umbruch begriffen. Ein reines Land- und Hirtenvolk ist daran, sich in sehr kurzer Zeit zu industrialisieren. Die grossen Massen des Volkes — das sich aus Serben, Kroaten, Makedoniern und Montenegrinern zusammensetzt — strömen in die Städte und nehmen Besitz von der modernen Zivilisation und der Kultur. Diese Entwicklung ist sehr sprunghaft. Was gestern noch Bauer war, ist heute Beamter, Minister, General oder Industrieller. Ein sehr starker Bildungsdrang hat das Volk ergriffen, und jedermann ist lernbegie-

rig. Vor allem ist es auch die Jugend, die mit der Technik gegen das Mittelalter ankämpft und die sich auch die Künste erobert. War es kurz nach dem Krieg üblich, Partisanenromane und Gedichte über die Kollektivunternehmen zu schreiben, so kam nach dem Bruch mit Moskau eine Suche nach neuen Formen und Gestaltungsmöglichkeiten auf. Der junge Künstler ringt nach Klarheit und sucht sich einzusetzen für neue Gefühle und für das noch nicht Gesagte. Allgemein wendet er sich von alten Schablonen ab. Nicht die Welt abbilden will er, sondern eine Welt erschaffen. Waren eine Zeitlang Lautréamont, Baudelaire, Rimbaud, James Joyce und Dos Passos die Vorbilder — bei den Malern waren es Picasso, Braque, Dali, Klee —, so machte man doch bald die Erfahrung, dass diese Werke einer modernen Ergriffenheit und Rebellion bereits mehr als dreissig Jahre zurückliegen und dem sehr expressiven Drang der Jugend nicht mehr entsprechen. Die Suche nach neuen Formelementen, die der zeitgenössischen Welt angemessen sind, ist im heutigen Jugoslawien noch nicht abgeschlossen.

Der Künstler sitzt gleichsam eingekeilt zwischen zwei Welten, nämlich zwischen der absinkenden archaischen der echten Folklore und der neuen aufsteigenden der modernen Technik. Wie in einer solchen Situation moderne Kunst möglich werden soll, dies ist die kulturelle Frage Jugoslawiens. Die Bildungsfreudigkeit des Volkes erstreckt sich auf das Theater. Die grosse Bühne Belgrads gibt Gastspiele selbst in kleinen Städten und lässt die Werke von Salacrou, Anouilh, Lorca, T. Williams, A. Miller, Shaw, Shakespeare und Lope da Vega über die Bretter gehen. An Prosaautoren werden beispielsweise Ramuz, Giono, Kafka, Faulkner übersetzt. Das kulturelle Leben ist voller Bewegung, es ist angeregt und anregend, doch erst allmählich wird sich in der Kunst eine eigene Weltanschauung formen können. In jeder Hinsicht steht Jugoslawien heute zwischen zwei Welten, zwischen West und Ost, doch unentwegt ist es auf der Suche nach dem eigenen Gesicht.

Die Gattin des Vortragenden las anschliessend ein Kapitel aus dem Buch «Kleines Land zwischen zwei Welten», das in lyrischer Prosa die tiefe Verwunschenheit der jugoslawischen Landschaft schildert, in die nun die Technik einbricht und eine neue, noch unbekanntere Welt errichtet.